

Von gackernden Hühnern und singenden Opernchören

Dass auch die menschliche Stimme ein grosses Humor-Potenzial hat, bewies am Dienstagabend an der Musikwoche Braunwald das Ensemble Sotto Voce. Das Klösterli konnte sich vor Publikum kaum retten.

Von Swantje Kammerecker

Braunwald. – «Miau – wau – quak!» – «Ein Floh, ein Floh», – «Chi chi li chi!» so tönt es aus neun gut geölten Kehlen. Sotto Voce – italienisch wörtlich: «unter Stimme», bedeutet so viel wie zurückhaltender, nobler

Klang. Darauf versteht sich das von Kurt Müller Klusman gegründete und geleitete Kammermusikensemble, ebenso aber auf ein sattes fortissimo-Belcanto, Kreischen, Zischen, Meckern, Säuseln und Zirpen. Kurzum, es ist ein gewaltiges Klangspektrum, das sich da im Konzert im Klösterli Braunwald über fast anderthalb Stunden entfaltet, wobei kaum stimmliche Ermüdungserscheinungen eintreten. Die Singenden bezeichnen sich zwar bescheiden als «Laien», doch sie sind versierte und teils als Solisten erfahrene Stimmkünstler. Mit ganz unterschiedlichen, oft gut ausgebildeten Stimmorganen,

die zusammen eine ausgewogene Mischung ergeben.

Gackerndes Huhn

Passend zum Wochenthema wird Humoristisches aus der alten und zeitgenössischen Musik geboten, eine reizvolle Gegenüberstellung. Den Liedern nach zu urteilen, hatten schon die mittelalterlichen Menschen mit uns bekannten Problemen zu kämpfen – so werden etwa zwei «gackernde» Hausfrauen musikalisch porträtiert, die über ihre zu braven Ehemänner lästern, wobei sogar ein Stoffhuhn auf die Bühne kommt. Oder Mimik und Gestik unterstreichen das Vorgelegene köstlich, wie beim Grillen-Lied, wo sich die Münder übertrieben zum eeeee in die Breite ziehen. Fast täuschen die unbeschwert wirkenden Darbietungen darüber hinweg, wie anspruchsvoll Stimmführung und Rhythmus des Programms oft sind.

Packende zeitgenössische Musik

Festspielleiter Peter Wettstein hat zu humoristisch verdrehten Sprichwörtern von Mascha Kaleko acht kurze Lieder, Madrigaletti, im nostalgischen Stil komponiert. Ein Chorsänger liest die Texte vor, was den Genuss an den wortnah vertonten Liedern noch steigert. Da heisst es etwa: «Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, auch wenn er dann die Wahrheit spricht – ist es da nicht gescheiter, man schwin-



Auf der Bühne umgesetzt: Gackernde Hühner bei der Musikwoche Braunwald.

Bild Swantje Kammerecker

delt ruhig weiter?» – und die Stimmen schwindeln sich in chromatischen Abwärtsläufen ironisch aneinander vorbei. Grossartig! Das Lied aus der Feder von Chorleiter Kurt Müller Klusman «Chilbyziit» (auf den Text des Glarner Autors Georg Thürer) zeigt, wie nah Trauer und Fröhlichkeit beieinander liegen. In Volksweisen aus Tschechien, Kroatien, und England beweist der Chor erstaunliche Sprachkompetenz. Der Inhalt wird vom Chorleiter erklärt – so können die Zuhörer nachvollziehen, was etwa mit «dashing away with the smothering iron» gemeint ist, – nämlich ein

Liebesgefühl, das die Seele so streichelt wie ein Bügeleisen den flauschig weichen Stoff. Der Schluss ist der leichten Muse gewidmet: Wohlbekannt der «Kleine grüne Kaktus» sowie «Wochenend und Sonnenschein». Eine eher unbekannte Köstlichkeit ist «Chili con carne», ein gluschtig vorgetragenes Rezept mit viel südamerikanischem Temperament. Und, wunderbar pompös und auch noch für eine Zugabe gut: «Name that tune», ein humoristisches Potpourri mit weltbekannten Melodien vom Ave Maria über Beethovens Fünfte bis zum Opernchor.

Singen mit Leib und Seele

Braunwald. – Ein grosser Renner ist das traditionelle Offene Singen am Mittwochmorgen im Saal des Hotels «Bellevue» Braunwald, denn hier wird das Publikum selber zum Chor.

Unterstützt durch den Singwochenleiter Kurt Müller Klusman am Klavier und Sylvia Peeters an der Trommel und an der Blockflöte wurden stimmungsvolle Hits aus aller Welt geschmettert: Ein Papageienblues, das Dschungellied «The lion sleeps tonight», der japanische Glühwürmchenkanon «Hotaru Koi», die

französische Liebes-Schnulze «O mon ami, mon plaisir», Rassiges aus Jamaika, Spanien und dem Land der Zigeuner und mehr... Eine Stunde Vergnügen pur – Singen ist Wohltat für Leib und Seele. Kurt Müller Klusman, Mitautor im Verlag Schweizer Singbuch, schöpft aus einem Riesenschatz an Musikkultur und versteht es, mit seiner humorvollen, frischen Art, durch wenige Worte und prägnante Zeichen zu sprechen und Menschen jeden Alters zum Singen zu animieren. (swj)

Wechselnde Impressionen am imaginären musikalischen Stadtrundgang

Im Matineekonzert vom Mittwoch interpretierten Sopranistin Nicola Brügger und Daniel Zbinden am Flügel den von Kurt Müller Klusman vertonten Liederzyklus «Stadtrundgang».

Braunwald. – Ein Trio aus Glarner Tonkünstlern hat sich an der 73. Braunwalder Musikwoche auf einen musikalischen Stadtrundgang durch

Basel begeben und dabei an nicht weniger als dreissig Stationen Halt gemacht. Nicola Brügger und Daniel Zbinden, beide bekannt als Solisten, Kammermusiker sowie Lehrkräfte der Glarner Musikschule, überzeugen als aufmerksames und gut auf einander eingestelltes Duo, wobei jedes auch einzeln tonlich brillierte. Die Musik stammt von einem wichtigen musikalischen Botschafter und Glarner Kulturpreisträger, Kurt Müller

Klusman. Er lernte den Textdichter, den deutschen, in Basel tätigen Lehrer Otto Höschle kennen und realisierte mit ihm zusammen den Liederzyklus.

Aufmerksames Duo

Müller Klusman, selbst Sänger, weiss die Stimme wirkungsvoll einzusetzen. Das ist gleich in den ersten beiden Liedern «Stadtrundgang» und «Stadtsinfonie» zu hören. Es folgen

einzelne Stationen wie Glocken, Stadtpark, Münster, Rhein, Einfamilienhaus, Naturhistorisches Museum, Zoo ... Darunter gibts schöne Stücke, etwa die lyrischen, «Teeladen» und «Flohmarkt», oder solche wo der Witz sticht wie in «Sexkino» und «Universität.»

In parodistischer Manier werden beispielsweise Musikelemente aus dem Barock, Impressionismus oder dem Jazz eingesetzt. Bei einigen Stü-

cken passen Musik und Text weniger gut zusammen; auch befriedigen nicht alle Gedichte sprachlich: Chemieschlote, die «um die Wette wehen», der sich «erotisch wälzende» Rheinstrom, der Friedhof mit «Scharren von Gebeinen vom Chaos balsamiert» – das wirkt mehr verkrampft als witzig. Das einstündige, ohne Pause und von der Sängerin auswendig vorgetragene Werk erntete viel Applaus. (swj)